Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags — mit amtlicher Fremdenliste — Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährl. Mk. 1.35, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Postboten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich Mk. 1.25, außerhalb desselben Mk. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile oder deren Raum. Reklamen 25 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Übereinkunft. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 243 — Montag, den 19. Oktober 1914 — 31. Jahrg.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe im Oberelsaß.

GKG. Von Basel wird uns geschrieben: Nun hat auch die Schweiz ihre ersten Granaten erhalten. Es war bei einem größeren Gefecht in der Gegend, die hart an die Schweizer Grenze bei Bonfol sich anlehnt. Die beiden feindlichen Parteien hatten nach dem Gefecht vom 7. Oktober zwischen Sept, Bisel und Niederlarg die Ruhe dazu benutzt, größere Verstärkungen heranzuziehen und auf deutscher Seite wurden auch schwere Geschütze herbeitransportiert, die sie auf den Höhen bei Pfirt aufstellten. Der deutsche Vorstoß begann schon in aller Frühe, als noch tiefe Nacht über dem Sundgau lag, und schon vor 7 Uhr morgens setzten die Geschütze ein, deren Schüsse jedoch sofort in gleicher Weise beantwortet wurden. Bei Pfirt hatten die Deutschen einen Fesselballon in der Luft stehen, von welchem aus vermittelst einem Telephon die Bewegungen der Franzosen gemeldet wurden. Auch die Franzosen hatten einen solchen Beobachtungsposten in der Luft, jedoch ziemlich weit nördlich von Sept im Largtal. Zwischen Pfetterhausen und Sept hatten die Franzosen Verschanzungen aufgeworfen, auf die sie sich stets wieder zurückziehen konnten. Ihre Absicht besteht offenbar darin, nicht nur die Linie Pfetterhausen-Sept-Tammerkirch zu behaupten, sondern wieder über die Larg vorzudringen, um die früheren Verschanzungen zwischen Pfirt, Feldbach und Heimersdorf wieder einzunehmen, die von den Deutschen letzte Woche zerstört worden sind, soweit sie sie nicht für ihre eigenen Zwecke brauchen konnten. Die französische Infanterie ging gegen Moos vor, das sie am Abend besetzen konnte. Bei dem ganzen Kampfe, der nur eine Teilerscheinung einer großen Operation ist, behaupteten schließlich beide Teile ihre Stellungen, als die Nacht hereinbrach. Daß die deutsche Artillerie während des Kampfes voranging, geht daraus hervor, daß Granaten bis nach Pfetterhausen hinüberfausten.

Als am Morgen um 7 Uhr das Artillerieduell begann, schlugen plötzlich deutsche Schrapnells auf schweizerischem Boden ein: sie waren für französische, in der Nähe der Schweizer Grenze aufgestellte Truppen bestimmt. Schaden wurde glücklicherweise keiner angerichtet.

Französische Umtriebe in der Schweiz.

Genf, 17. Okt. Kurz nach Mittag, in dem Moment, da die Geschäfte und Läden Mittagspause machten, sammelte sich eine große Menge vor dem Gebäude der Buchdruckerei Pfeffer an, in der der „Nouvelliste" gedruckt wird. Man vernahm einige Rufe und Pfeifen. Die Polizei schritt sofort ein und hielt die Ordnung aufrecht. Unter der Menge wurden Listen in Zirkulation gesetzt zur Unterschrift gegen die Redakteure des „Nouvelliste", die ihre Nationalität verheimlichen. Eine Gruppe Manifestanten zog auch vor das deutsche Konsulat, aber die Ordnung wurde nicht im geringsten gestört. Man meldet von Hochsavoyen, Savoyen und selbst von Lyon, daß der „Nouvelliste" verschiedenen Personen in verschlossenen Briefen gratis zugestellt wird. Verschiedene Personen dieser Gegend haben bereits protestiert, weil sie glaubten, es handle sich um eine schweizerische Zeitung. Die Genfer Presse verlangt nicht die Unterdrückung des „Nouvelliste", aber sie will, daß er sich „Nouvelliste allemand" nenne.

Die Zuverlässigkeit der amtlichen französischen Berichterstattung.

WTB. **Berlin**, 17. Okt. (Nicht amtlich.) Die amtliche Mitteilung der französischen Regierung vom 12. Oktober, 3 Uhr nachmittags, lautet: „Auf unserem rechten Flügel in den Vogesen machte der Feind einen nächtlichen Angriff in der Gegend nördlich St. Die. Er wurde aber zurückgeschlagen." Ein neuer Sieg über die Deutschen wurde somit zur Kenntnis des französischen Volkes gebracht. Wie sieht es nun in Wirklichkeit mit diesem Siege aus? Am 10. Oktober war Antwerpen gefallen. Diese Siegesbotschaft hatte bis zum Abend des 11. ihren Weg in die vordersten Linien unserer Truppen gefunden, und wurde dort selbstverständlich mit einem donnernden Hurra begrüßt. Auf dieses Hurra hin setzte auf der ganzen französischen, etwa 27 Kilometer langen Front ein äußerst heftiges, aber unschädliches Geschütz- und Gewehrfeuer ein, das etwa ½ Stunde andauerte. So sah in Wahrheit der „amtlich verkündete Sieg von St. Die" aus.

Eine phantastische Nachricht.

WTB. **Stockholm**, 17. Okt. Nach einer Blättermeldung aus Rotterdam ist in Ostende eine große englische Transportflotte mit neuen englischen Truppen angekommen. (An zuständiger Stelle wird diese Nachricht als frech erlogen bezeichnet. Die Redaktion.) Die Ausschiffung gehe in größter Eile vor sich, damit die Truppen sich mit den Trümmern des belgisch-englischen Heeres und mit den französisch-englischen Truppen, die bis Ypern vorgedrungen seien, vereinigen können. Die gesamte verbündete Armee an diesem Punkte werde dann eine Viertel Million Mann zählen. Sie soll einen schnellen Angriff gegen den deutschen rechten Flügel richten. Die Bevölkerung von Calais flüchtete, von Panik ergriffen, aus Furcht vor einem deutschen Angriff. Ein englisches Geschwader kreuze zum Schutze der Küste zwischen Dünkirchen und Calais.

Deutsche Flieger in Frankreich.

WTB. **Nancy**, 17. Okt. Eine Taube überflog Nancy am Mittwoch vormittag und warf drei Bomben ab, die auf den Bahnhof fielen. Die erste riß auf einem Nebengleis ein tiefes Loch, die zweite fiel auf den Bahnsteig vor einem Bahnarbeiterhäuschen und durchschnitt die Telegraphendrähte, die dritte beschädigte einen Güterwagen. Drei Bahnbeamte wurden verletzt.

Mögliche Einberufung der belgischen Kammern

GKG. **Berlin**, 17. Okt. Aus London wird berichtet, daß der deutsche Generalgouverneur in Brüssel den belgischen Kammern Gelegenheit geben will, nach den verfassungsmäßig geltenden Vorschriften während außerordentlicher Umstände zusammenzutreten, um mit Rücksicht auf die Lage Beratungen abzuhalten und ihre Wünsche über die provisorische Regierung des Landes vorzutragen.

Von der belgischen Grenze.

WTB. **Amsterdam**, 17. Oktbr. (Nicht amtlich.) Nieuwe van den Dag meldet aus Breuda vom 15. ds. Mts.: An der Grenze bei Meerle fand ein Scharmützel zwischen Deutschen und Belgiern statt. Zwei Deutsche sind gefallen. Die Belgier zogen sich über die Grenze zurück, wo sie entwaffnet wurden. Alle jungen Männer von Meerle bis Herenthals sind geflüchtet.

WTB. **Amsterdam**, 17. Okt. Nieuwe van den Dag meldet: In Biervliet ist ein Zweidecker gelandet, der mit einem Franzosen und einem Belgier, wahrscheinlich Militärs bemannt war. Er ging wegen Mangels an Benzin nieder. Das Flugzeug wurde vorläufig unter polizeilicher Ueberwachung gestellt.

Der Kommandant des „U. 26".

WTB. **Berlin**, 17. Okt. Kommandant des „U 26", das die „Palada" zum Sinken gebracht hat, ist Kapitänleutnant Freiherr von Berckheim, der Sohn des badischen Gesandten in Berlin.

Die Vertreibung der Russen aus Ungarn.

WTB. **Budapest**, 17. Okt. (Nicht amtlich.) Aus Marmaros-Sziget wird gemeldet: Die aus Marmaros vertriebenen russischen Truppen, die bei Raho eine Stellung bezogen hatten, wurden gestern von unseren Truppen geschlagen. Sie flüchten in der Richtung Körösmezö, wobei sie von unseren Truppen verfolgt wurden. Diese gegen Körösmezö fliehende feindliche Abteilung, deren Gesamtstärke auf etwa 4000 Mann zusammengeschmolzen ist, ist die letzte, die sich noch auf ungarischem Gebiet befindet. In den Wäldern kann es höchstens noch versprengte Bruchstücke der russischen Einbruchstruppen geben, die, wo immer auch unsere Patrouillen auf sie stoßen, ohne Widerstand sich ergeben.

Russischer Mißbrauch des Roten Kreuzes.

WTB. **Wien**, 17. Okt. (Nicht amtlich.) Die N. Freie Presse meldet aus Bukarest: Die Blätter berichten von einem schweren Mißbrauch des Roten Kreuzes durch Rußland. Vor ungefähr 10 Tagen passierte ein russischer Lazarettzug aus Bessarabien, der die russisch-rumänische Grenze umging, über Jassy die serbische Grenze. Den rumänischen Grenzbeamten fiel die überaus große Zahl des Sanitätspersonals auf. Nun traf dieser Tage aus Orsowa ein Telegramm ein, das über diese russische Expedition der Barmherzigkeit eine überraschende Aufklärung brachte. In dem Telegramm heißt es, daß das Sanitätspersonal des russischen Lazarettzuges aus russischen Sappeuren bestand, die nach Ablegung des roten Kreuzes, unter dessen Schutz sie Rumänien passierten, zwischen Turnu, Sewerin und Kladova und Orsowa Minen legten.

Die Kämpfe an der serbischen Grenze.

WTB. **Sofia**, 17. Okt. (Nicht amtlich.) (Agence Bulgare.) Die Mißhandlungen der Serben in der Gegend von Gevgheli, Doira, Istip usw. haben einen unglaublichen Umfang angenommen. Systematische Ermordungen und Räubereien zwingen die bulgarische und muselmanische Bevölkerung, in den Bergen und in Bulgarien sich eine Zuflucht zu suchen, sogar Serbenfreunde wandern aus. Die Furcht nimmt auch deshalb einen so großen Umfang an, weil die serbische Regierung alle Männer bis zu 60 Jahren aushebt und gerade die mazedonischen Truppen in die vorderste Schlachtlinie stellt.

Zur Beschießung von Cattaro.

WTB. **Wien**, 17. Okt. (Nicht amtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Ueber die Beschießung der Werke in der Bucht von Cattaro am 19. September wird nachträglich noch bekannt: Als die feindlichen Schiffe, zwei französische Schlachtschiffe, drei Kreuzer und vier Fahrzeuge in Schußweite gekommen waren, eröffnete unsere Küstenbatterie in Lustica und die Batterie in Ostro das Feuer, das von den Schiffen erwidert wurde. Da die Schiffe aber bald außer Schußbereich kamen, wurde das Feuer der Werke eingestellt. Der Feind verschwand bald. Unsere Batterien dürften je einen Treffer erzielt haben. Die Franzosen verfeuerten 200 Schuß, durch die den Forts nur unerhebliche Beschädigungen zugefügt wurden, während zwei Mann schwere Verletzungen erlitten.

Ordnung der Minenangelegenheit zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien.

GKG. **Wien**, 17. Okt. Infolge der Intervention der italienischen Regierung hatte die österreichisch-ungarische Regierung den k. u. k. Militärattaché in Rom autorisiert, sich mit einem österreichisch-ungarischen Marineoffizier, einem Spezialisten in Minenfragen, nach Venedig zu begeben, um die Umstände zu untersuchen, unter denen die Minen in der Adria freigeworden sind. Diese Untersuchung ist bereits abgeschlossen und hat zur Feststellung geführt, daß durch unberechenbare Zufälligkeiten einzelne der an unserer Küste für angebrachten Seeminen sich von ihrer Verankerung losgerissen haben und sodann mit Wind und Strömung gegen die italienische Küste abgetrieben sind. Die k. und k. Kriegsmarine hat sofort alle Maßnahmen ergriffen, die geeignet sind, derartigen Unglücksfällen in der Zukunft vorzubeugen.

Die italienischen Freiwilligen.

GKG. **Mailand**, 17. Okt. Graf Marassi-Visconti aus Piacenza, der in der italienischen Legion in Frankreich dient, bestätigt in einem Privatbrief, daß die Legion bereits ungeheure Verluste erlitten hat. Von 1300 Italienern, die jüngst einen Angriff unternahmen, kamen nur dreißig zurück.

* *

Der König von Sachsen begibt sich zum Kriegsschauplatz.

WTB. **Dresden**, 17. Okt. Wie die Sächs. Staatszeitung mitteilt, wird sich König Friedrich August morgen abend nach Leipzig begeben, um am Montag früh die Reise nach dem westlichen Kriegsschauplatz fortzusetzen. Für die Dauer der Abwesenheit des Königs ist Prinz Johann Georg zum Stellvertreter für alle während der Abwesenheit vorkommenden besonders dringenden Regierungsgeschäfte bestellt worden.

Keine Besuche auf dem Schlachtfeld.

WTB. **Berlin**, 17. Okt. (Amtlich.) Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß Besuche von Angehörigen bei den im Felde stehenden Truppen aus militärischen Gründen nicht zugelassen werden können. Reisen, die zu diesem Zweck ins Operationsgebiet unternommen werden, sind daher vergeblich und führen nur zu schmerzlichen Enttäuschungen. Es muß deshalb dringend vor ihnen gewarnt werden.

Oesterreichische Ehrung an den Bezwinger Antwerpens.

WTB. **Wien**, 17. Okt. Kaiser Franz Josef hat dem General der Infanterie von Beseler das Großkreuz des Leopoldsordens mit Kriegsdekoration zu verleihen geruht.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Fahne der Einundsechziger.

Wir lesen in der „Schlesischen Zeitung": „Kürzlich wurde berichtet, daß einem Musketier Hoffmann das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen sei, weil er nach einer Schlacht im Osten die vermißte Regimentsfahne vom Schlachtfelde zurückgeholt habe, die unter der Leiche des gefallenen Fahnenträgers lag. Jetzt wird bekannt, daß es die Fahne des Infanterieregiments Nr. 61 war. Im Feldzuge 1870/71 verlor dies Regiment als einziger deutscher Truppenteil seine Fahne bei Dijon, wo sie von den Franzosen unter einem Haufen Gefallener gefunden wurde. Wegen der heldenmütigen Verteidigung der Fahne verlieh Kaiser Wilhelm I. dem Regiment ein neues Feldzeichen, das der Musketier Hoffmann jetzt seinem Regiment unter Lebensgefahr rettete."

Das Eiserne Kreuz als Warenzeichen.

Die „Münch. N. N." schreiben: Das Patentamt hatte sich kürzlich mit der Frage zu beschäftigen, ob die Nachbildung des Eisernen Kreuzes als Freizeichen für Waren oder als eintragungsfähiges Warenzeichen zu betrachten sei. Das Patentamt hat eine Eintragung des Eisernen Kreuzes als Warenzeichen abgelehnt. Es steht auf dem Standpunkt, daß — vorbehaltlich der Prüfung im Einzelfall — Worte und Darstellungen, die auf die gegenwärtigen kriegerischen und politischen Ereignisse Bezug haben, mit Rücksicht auf die Bestimmung des § 1 des Warenzeichengesetzes nicht zur Eintragung geeignet sind. Es liege in der Natur der Sache, daß derartige Bezeichnungen allgemein der Geschäftswelt frei gehalten werden müssen.

Zur Kriegslage.

Zwei einschneidende Ereignisse haben die letzten Tage im gegenwärtigen Kriege gebracht. Einmal die Besitznahme Antwerpens, der letzten Festung und der bedeutendsten Belgiens, durch die Deutschen. Die Verwaltung Belgiens liegt nunmehr in den Händen des deutschen Gouvernements in Brüssel und dessen Chefs, des Generalfeldmarschalls Frhrn. v. d. Goltz, eines ebenso mild gesonnenen wie fest beanlagten Herrn, der seines Amtes mit der notwendigen Strenge, aber auch mit Unparteilichkeit walten wird. Es ist zu wünschen, daß nunmehr in Belgien geordnete Zustände wieder eintreten, die es Handel und Wandel ermöglichen, soweit dies in Kriegszeiten überhaupt angängig ist, die alten Bahnen einzuschlagen. Weder die deutschen Besatzungstruppen noch die deutsche Verwaltung wird dem im Wege stehen, falls sich nunmehr die Bevölkerung Belgiens auf die Notwendigkeit besinnt, mit den gegebenen Verhältnissen zu rechnen. Hierzu sollten die belgischen Verwaltungsbeamten im Interesse des Landes selbst die Ersten sein, die die Hand bieten. Die Unterordnung Belgiens erscheint um so dringender geboten, als die belgische Armee so gut wie aufgehört hat, zu sein. Die Festungsbesatzungen von Lüttich und Namur sind längst in Gefangenschaft geraten. Die kürzlich aus Antwerpen geflüchteten belgischen und englischen Truppen sind von den Deutschen teilweise gefangen genommen worden, teils sind sie auf neutralen holländischen Boden getreten.

Dies führt zu einer kurzen Betrachtung der kriegerischen Verhältnisse in Frankreich. Hier haben die Umgehungsversuche der Verbündeten, die den deutschen rechten Flügel bedrohten, nördlich von Lille keine weiteren Fortschritte zu verzeichnen, da sie dort deutsche Verstärkungen fanden. Somit ist die Umgehungsoperation hier auf dem letzten Punkt angelangt. Die Schlacht steht auf der Linie nördlich Lille—Lens—Arras—Albert—Roye (als Scheitelpunkt) — südlich Laon — nördlich Reims—Sappe bis an den Argonnenwald. Auf den nach Süden gerichteten deutschen Fronten herrscht verhältnismäßige Ruhe; nur bei Reims und bei Woevre finden Artilleriekämpfe statt. Die Festungen Toul und Verdun werden durch die Armee des Kronprinzen von Bayern in Schach gehalten, Ausfälle aus diesen Festungen sind blutig zurückgewiesen.

Auf dem südpolnischen und galizischen Kriegsschauplatz stehen für uns die Verhältnisse günstig. Es scheint, als ob dort der Bewegungsflügel dem rechten österreichischen Flügel zufallen wird. Daß die Oesterreicher bereits die Linie des Flusses San erreichten, die Festung Przemysl, an diesem Fluß gelegen, entsetzten, ist das zweite sehr wesentliche Ereignis. Die Armeeleitung in Süd-Polen und Galizien liegt in bewährter, ebenso beobachter wie schnell zugreifender Hand; darum haben wir Grund, mit voller Zuversicht in die Zukunft zu blicken.

Das heutige Schlachtfeld.

Ein Berichterstatter des „Daily Telegraph" in Frankreich gibt eine Beschreibung des Schlachtfeldes an der Aisne. „Die meisten Leute," sagte er, „stellen sich ein Schlachtfeld vor, wie sie es auf Gemälden oder Photographien sehen. Wenn sie auf einer Anhöhe stehen und über die Ebene nördlich der Aisne blicken könnten, würden sie sehen, was wesentlich ist: es ist eine Landschaft mit Wäldern, Dörfern und Gehöften, die brennen und rauchen. Die einzigen Menschen, die man sieht, sind kleine Gruppen in der Nähe des Flusses. Nach einer Weile fangen die Gruppen an, sich langsam vorwärts zu bewegen, und sie breiten sich aus, bis die Männer über die Ebene zerstreut sind. Es scheint, als ob sie etwas suchten, das sie verloren haben. Sie gehen so langsam, als ob sie müde wären und mit der Zeit nicht zu rechnen brauchten. Aber dann und wann erscheint plötzlich im Raume eine dünne, weiße Wolke und hängt über ihnen. Es ist ein Geräusch wie von Myriaden von Flügeln in der Luft, und aus dem Grunde springen kleine Fontänen auf, so wie der Staub unter heftigem Regenschauer nach langer Trockenheit aufgewirbelt wird. Das ist des Feindes Schrapnell. Man sieht nicht, woher es kommt, aber der Feind hat die vorwärtsziehenden Truppen beobachtet. Die Männer setzen ihren ruhigen Spaziergang fort, als ob nichts geschehen wäre; denn sie wissen, daß meistens das Schrapnellfeuer nicht so gefährlich ist, als der Schall vermuten läßt. Jedoch geschieht es bisweilen, daß ein Mann stolpert und liegen bleibt wo er fällt. Er ist von einer der vielen Kugeln getroffen, welche das Schrapnell umherstreut, wenn's in der Luft im richtigen Augenblick auseinanderspringt. Immer gehen die Männer weiter, bis man plötzlich einen neuen Klang hört. Der gleicht einem scharfen und schnellen Klappern. Das feindliche Maschinengewehr wirft vom linken Waldesrande einen Bleihagel aus. Sofort werfen sich die Männer platt auf den Grund, denn sie haben vor einem Maschinengewehr mehr Respekt als vor einer ganzen Batterie von Feldgeschützen. Das Klappern hört ebenso plötzlich auf, wie es anfing, und wenn man alsdann nach dem Walde drüben blickt, kann man dort Flammen sehen, die den Eindruck roter Laternen zwischen den Bäumen machen. Unsere Kanoner beantworten das feindliche Feuer, und einige Minuten lang donnert es durch die Lüfte. Unter dem Schutze des Feuers stehen die Männer wieder auf, aber leider nicht alle, und gehen in schnellerem Laufe weiter vorwärts. Wiederum hört man Klappern und wiederum finden die Männer Sicherheit am Busen der Erde. So dauert es ungefähr eine Stunde, bis plötzlich die Männer verschwinden, als ob der Grund sie verschlungen hätte. Jetzt sieht man nichts mehr als lange, dunkle Linien quer durch die Ebene. Es sind die Laufgräben, und jetzt fängt das Duell der Gewehre an."

Ein „Durchbruch" durch die deutsche Front

Erlebnisse eines Italieners.

Im „Corriere della Sera" erzählt ein Berichterstatter, wie er unfreiwillig hinter die Reihen der deutschen Truppen in Belgien geriet. Er war mit einigen Kollegen aus Paris nach der Schlacht an der Aisne gestoßen und hatte sich mit den größten Schwierigkeiten, mehrmals verhaftet und bedroht, durchgeschlagen. Am 3. Oktober war er in Tournai und erlebte den Rückzug der französischen Besatzung, die aus etwa 2000 meist afrikanischen Leuten bestand. Gegen Mittag kam der Italiener in dem Städtchen an, wo alle Geschäfte geöffnet und die Bevölkerung ganz ruhig war. Eine große Menschenmenge drängte sich in der Straße. Plötzlich hieß es: Da sind sie! Einige furchtsame Bürger versteckten sich in ihren Häusern. Drei Ulanen, hoch zu Roß, auf die Lanzen gestützt, ritten ein. Kein Wort fiel. Alles blieb an den Häusern stehen. Auf dem Hauptplatz fragte der erste Ulan, den Revolver in der Hand, nach der Straße, die nach Lille führt. Fünf oder sechs Hände wiesen ihm dienstbereit die Richtung. Nach wenigen Minuten kam ein Radfahrer, ermüdet, bestaubt und sagte zu jedem, der ihn betrachtete: „Bonjour, bonjour". Dann wurde die Bewegung immer stärker: Kraftwagen, Motorräder, Radfahrer, Ulanen, die meisten gehen vorüber, einige bleiben und besetzen das Polizeiamt, Stadthaus und Bahnhof. Nach vier Uhr hört man einen ernsten Gesang, ganze Regimenter rücken von Brüssel heran. . . . Vor der Dämmerung ist der Zug vorüber. Die ganze . . . Brigade ist vorübergezogen. In der Stadt bleiben nur einige hundert Mann, die zum Generalstab gehören. Nach 9 Uhr noch bleiben viele Geschäfte geöffnet. Bestaubte Soldaten treten ein. Fast alle kaufen Brot, sie zahlen alle in bar. Im Gasthof, wo der Italiener wohnte, kamen einige Offiziere zum Abendessen, ganz ruhig, ohne Eroberermiene.

Seit diesem Abend — so erzählt der Berichterstatter — begreife ich nicht mehr, warum soviele vor den Deutschen geflohen sind, und nun elend in Frankreich herumirren. — — Wir sind mit einem Fahrrad aus Tournai entkommen. Dieses in Belgien sehr verbreitete Bewegungsmittel ist sehr selten geworden, da zuerst belgische und französische, nachher deutsche Truppen alle Räder requiriert haben. Wir fahren gegen Arras, um wo möglich der deutschen Invasion zu entfliehen. Wir fürchten vor allem für unsere Räder, das einzige Mittel, um in diesen Zeiten schnell vorwärts zu kommen. Schon nach 2 Kilometer begegnen wir einer Radfahrerpatrouille. Wir steigen ab und zeigen unsere Pässe, die voller französischer Stempel und Beglaubigungen sind. Die Soldaten verstehen nur das Wort „Italiani", fragen uns nach der Adresse des Geschäftes, wo wir die neuen Fahrräder gekauft haben und lassen uns ziehen. Wir atmen auf. Mit demselben Erfolge begegnen wir noch mehreren Patrouillen. In Orchies stoßen wir auf deutsche Soldaten mit einem Offizier. Der Ort liegt in Trümmern. Hier werden wir endlich festgehalten und verhört. Umständlich setzen wir dem Offizier auseinander, wie wir zuerst durch die französischen, dann durch die deutschen Linien gedrungen sind. In der liebenswürdigsten Weise geleitet uns der Major in das einzige Haus, das unversehrt geblieben ist, und erklärt uns: „Sie werden hier unsere Gäste sein, bis der General über Ihren Fall entschieden hat."

Ein Leutnant, der vorzüglich französisch sprach, spielte den italienischen Journalisten gegenüber den Hausherrn. Seine Liebenswürdigkeit wird von dem Berichterstatter bedingungslos gerühmt. Trotzdem war er froh, als er am nächsten Tag, nach einer auf einer mit uraltem Hausrat vollgestopften Diele schlaflos verbrachten Nacht vom deutschen General freigelassen und mit den zur Weiterreise durch das von deutschen Truppen besetzte Belgien nötigen Ausweispapieren versehen wurde.

Der Humor im Felde.

Daß der Humor im Felde trotz der schweren Kriegszeit nicht ausstirbt, zeigt ein Feldpostbrief aus den letzten Tagen des September: Wir lagen mit wenigen Mann auf einer weit vorgeschobenen Feldwache in der Nähe von Montmedy neben den Mauern eines zusammengeschossenen Dorfes. Alle waren frohen Mutes, denn wir hatten in einem zerfallenen Keller noch einige ganze Flaschen Wein und einige Brotrinden gefunden. Der sogenannte Kompagniespaßmacher war bei unserem kleinen Häuflein und machte seine längst bekannten Witze. Heute aber rüstete er sich zu einer großen Tat auf. Er suchte im Dorfe mehrere alte Ofenröhren und eine eiserne Säule zusammen und montierte diese auf einige Räder von zerbrochenen Wagen, so daß er drei „Geschütze" zu wege brachte, die man aus der Ferne gut als solche ansehen konnte. Während dieser Zeit stieg im Horizont ein feindlicher Flieger auf und näherte sich schnell unserer Stellung. Schnell schütteten wir etwas Pulver von einer Patrone auf die Geschützrohre und machten Dampf auf. Kaum hatte der Flieger den Dampf gesehen, machte er in jähem Bogen Kehrt, und jedenfalls die Lage der gefährlichen Batterie zu melden, denn nach 5 Minuten hagelte es nur so von Granaten und Schrapnells auf die unglückliche Batterie, daß wir uns schleunigst seitwärts decken mußten. Nachdem die Franzosen nach ihrer Meinung die „Batterie" zugedeckt hatten, kam etwa eine halbe Kompagnie, um ihre Siegeslorbeeren zu ernten. Als sie jedoch die zerschossenen Ofenrohre sahen, hörten wir aus unserem Erdloch ein wütendes und entrüstetes Geschrei, aus dem wir nur die Worte „ces maudits polissons" (verfluchte Gassenjungen) verstanden. Wir konnten uns nicht versagen, kräftig Hurra zu schreien und da zogen die Rothosen vor, schleunigst zu verduften, da ihnen das Gelände etwas brenzlich erschien. Da wir zu schwach waren, ließen wir sie unbehelligt zurückgehen. Von der Batterie haben wir aber nach oben nichts gemeldet. (GKG.)

Deutsche Verwaltung in Russisch-Polen.

Zur Verwaltung der in Russisch-Polen eroberten Bahnstrecken Kattowitz—Tschenstochau—Petrikau der Warschau-Wiener Eisenbahn und Preußisch Herby—Tschenstochau—Kielcze wurden vor sechs Wochen ein Eisenbahnbetriebsamt und ein Maschinenamt in Tschenstochau errichtet. Jetzt ist auch die Dombrowa von der Warschau-Wiener Bahn abzweigende Weichsel-Eisenbahn bis Kielcze von der Eisenbahndirektion in Kattowitz besetzt worden. Während die Warschau-Wiener Eisenbahn Normalspur besitzt, sind die beiden anderen Linien breitspurig ausgebaut. An der Aenderung der Spurweite auf diesen Streckenabschnitten ist seitens der Organe der Eisenbahndirektion zu Kattowitz eifrigst gearbeitet worden, so daß die Arbeiten ihrem Ende entgegengehen. Sie kommt in der Weise zur Ausführung, daß bei hölzernen Schwellen der eine Schienenstrang umgenagelt werden muß, während bei eisernen Schwellen die Auswechselung derselben gegen hölzerne zu bewirken ist. Auf den Grenzbahnen hat Rußland fast ausschließlich eiserne Schwellen im Gebrauch, damit die Benutzung der Bahn dem Feinde möglichst erschwert wird. Durch Einrichtung größerer Bahnmeisterei en auf den okkupierten Strecken waren die Schwierigkeiten für die Deutschen leicht überwunden. Langwieriger gestaltet sich die Wiederherstellung der auf der Weichselbahn gesprengten größeren Eisenbahnbrücke.

Zur Uebergabe von Antwerpen.

In einem holländischen Berichte wird die Hissung der deutschen Fahne in Antwerpen wie folgt geschildert: Vorauf kam der Kommandant zwischen dem Herrn Franck und einem Geistlichen. Auf der Freitreppe vor dem Rathaus sah ich plötzlich eine deutsche und österreichische Schildwache. Unter atemloser Stille, nachdem deutsche Infanterie sich im Kreise um das Rathaus aufgestellt hatte, sanken die drei Flaggen der Verbündeten und stieg die deutsche Flagge in die Höhe. Wie mußte ich da an die endlosen Plakate vor den Ladenfenstern denken: Leve Belgien! Vive la France! England for ever! Die drei Flaggen sanken. Fünf, sechs Polizisten hielten die 200 bis 300 Zuschauer auf einem Abstand. Es war und blieb totenstill. Die Menschen standen sprachlos. Antwerpen, das starke, unüberwindliche Antwerpen war gefallen. Da rasselten auch die Kanonen herbei. Aus den Nebenstraßen und Gassen kamen zahlreich die Graugrünen, flink wie auf der Bühne, heran; die meisten rauchten Zigarren, Zigaretten oder Pfeifen. Es war der Aufmarsch nach getaner Arbeit. Es klang weder Musik noch Gesang, aber die Kanoniere trugen Blumen im Knopfloch. Sie und ihre Geschütze waren mit Blumen bekränzt. Herausfordernd trat keiner auf. Natürlich lag ein Siegesschimmer auf ihren verwitterten Gesichtern, aber viele schauten auch ernst drein, ja sogar einigermaßen enttäuscht. Später begriff ich weshalb. Es war den Männern nicht anzusehen, was für schwere Arbeit sie hinter den Rücken hatten, ebenso den Pferden. Was waren doch auch für feurige Tiere dabei.

Eine Schule für Einarmige.

Die große Zahl der von den Kriegsschauplätzen zurückgekehrten links- oder rechtsarmig verwundeten Helden unserer Armeen werden nun von der Sorge um ihr weiteres Schicksal arg gequält, da sie infolge des Verlustes oder der Unbrauchbarkeit eines Armes sich in ihrer Existenz bedroht fühlen, auch weiter für sich und ihre Angehörigen in der bisher gewohnten Weise sorgen zu können. Diese Sorge ist um so größer, wenn der von dem Schicksal so hart Betroffene bisher einen gewerblichen Beruf ausübte, zu dem er infolge Fehlens eines Armes nicht mehr geeignet ist. Die in seinem Berufe erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen befähigen ihn aber, dieselben im administrativen Dienste zu verwerten, um als Beamter wertvolle Dienste leisten zu können. Um nun diesen Leuten die Möglichkeit zu bieten, auch mit einer Hand sich die erforderlichen Fähigkeiten für solche Leistungen anzueignen, sollte eine Schule für Einarmige errichtet welcher, in welcher gewiß eine segensreiche Tätigkeit zu Nutz und Frommen dieser schwer betroffenen Helden entfaltet werden könnte. So manch schwer bedrücktes Gemüt dieser für das Vaterland Gebluteten wird wieder neue Lebensfreude und neuen Lebensmut schöpfen, wenn sie erfahren werden, daß sie nicht so hilflos dem Schicksale preisgegeben sind, als dies jetzt den Anschein hat. Fleiß und Ausdauer vermögen viel, und für unsere vor dem Feinde gestandenen Helden wird man überall den hiezu Befähigten Verdienstmöglichkeiten beschaffen.

Landwehrmanns Gebet.

Herrgott im Himmel, vor dem ich mich beuge,
Herrgott im Himmel, du bist mein Zeuge:
Im Frieden ging ich hinter dem Pflug,
Als Donnerhall ans Ohr mir schlug.

Am Himmel stand ein drohend Gewitter,
Der Brite, Franzos und Moskowiter,
Sie standen bereit, den Feuerbrand
Zu werfen ins deutsche Vaterland.

Herrgott im Himmel, ich will es schwören:
Vom deutschen Landwehrmann sollen sie hören!
Wenn er die Faust zum Schlage geballt,
So saust sie hernieder mit Eisengewalt.

So wahr mir im Felde die Brüder verbluten,
Euch treffe der Rache feurige Gluten!
Ihr Frevler, wißt Ihr, was Ihr getan,
Die Landwehr zu rufen auf blutigem Plan?

Herrgott im Himmel, vor dem ich mich beuge,
Herrgott im Himmel, du bist mein Zeuge:
Du hältst den Arm ob dem häuslichen Herd,
So gib mir den Zorn und segne mein Schwert!

Hans Reyhing.

Baden.

(-) **Karlsruhe**, 17. Okt. Die Kaiserin traf heute mittag kurz vor 4 Uhr hier ein und wurde vom Großherzogspaar und der Großherzogin Luise empfangen; vor dem Schloß hatte eine große Anzahl verwundeter Krieger Aufstellung genommen, die von der Kaiserin herzlich begrüßt wurden.

(-) **Karlsruhe**, 17. Okt. Die Stadtgemeinde Karlsruhe hat die Versorgung der Gemeinden Bulach, Durlach, Eggenstein, Knielingen, Teutschneureut und Welschneureut mit elektrischer Energie übernommen.

(-) **Karlsruhe**, 17. Okt. (Auf dem Felde der Ehre gefallen:) Vizefeldwebel d. R. Gerichtsassessor Otto Greulich, Heidelberg; Kanonier Andreas Flegler, Kembach bei Wertheim; Opernsänger Kurt Poetschke, bisher am Heidelberger Stadttheater; Kanonier Franz Seeleitner, Mannheim; Vizefeldw. Adalbert Hillenbrand, Postassistent in Feudenheim bei Mannheim; Landwehrm. Schleifer Jakob Paul, Durlach; Gefr. d. L. Karl Merz; Hauptmann August Metzger; Landwehrm. Christian Fleck jun., sämtlich von Karlsruhe; Jäger Otto Feist, Neusatz bei Bühl; Bergbahnschaffner Karl Schmidt, Baden-Lichtental; Musk. Heinrich Klein, Rammersweier bei Offenburg; Seesoldat Wirt Franz Klemle, Lahr; Ref. Briefträger Johann Friedrich Wechlin, Lörrach; Leutnant d. R. Kaufmann Emil Güller, Freiburg; Gefr. d. R. Theopont Weiß, Rodolfzell; Landwirtssohn Friedrich Hüller, Schoren bei Markdorf; Musk. Karl Otto Bösch, Konstanz.

(-) **Heidelberg**, 17. Okt. Die Heidelberger Strafkammer verurteilte den Taglöhner Friedrich Kübler wegen erschwerter Körperverletzung zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis; der Angeklagte hatte in einem Streit einen Weißgerber erstochen.

(-) **Heidelberg**, 17. Okt. Das Heidelberger Bezirksamt hat den Verkauf von Extrablättern an Sonntagen bis auf weiteres verboten.

(-) **Mannheim**, 17. Okt. Fast ein Drittel sämtlicher männlicher Lehrkräfte der Mannheimer Volksschulen sind zum Felddienst einberufen, nämlich 214 Lehrer. Von diesen sind bis jetzt 4 gefallen, 17 verwundet und 5 befinden sich verwundet in französischer Gefangenschaft.

(-) **Pforzheim**, 17. Okt. Der Bezirksrat hat bis jetzt 5536 Unterstützungsgesuche von Familien Einberufener, darunter 3772 aus der Stadt Pforzheim, genehmigt.

(-) **Freiburg**, 17. Okt. Für den Verkehr von Freiburg nach dem Oberelsaß sind mit sofortiger Wirkung neue Bestimmungen getroffen worden, aus welchen wir die folgenden, die Allgemeinheit interessierenden, herausgreifen: Die Reisenden, welche von Freiburg über Breisach, Neuenburg oder Weil-Leopoldshöhe nach dem Oberelsaß reisen wollen, bedürfen zu der Reise eines besonderen von dem Gr. Bezirksamt ausgestellten Ausweises, welcher das Reiseziel, die Beschreibung des Inhabers, sowie dessen eigenhändige Unterschrift tragen muß. Weiterhin muß auf jeden Ausweis die abgestempelte Photographie des Reisenden geklebt werden. Auf Grund dieser Ausweise entscheidet dann das betreffende militärische Brückenkopfkommando, ob der Reisende nach dem Elsaß passieren kann.

Ettlingen, 17. Okt. Die Gendarmerie wurde vorgestern nachmittag, wie der „Bad. Landbm." berichtet,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

von der Bahnhofwache davon verständigt, daß von Ettlingenweier her nach Ettlingen ein französischer Offizier in deutscher Grenadieruniform zu Fuß unterwegs sei. Der Spion ist angeblich kurze Zeit darauf am Holzhof in die Albtalbahn gestiegen und soll nach Karlsruhe entkommen sein. Dort ist der Franzose dem Vernehmen nach festgenommen worden. Wie es heißt, sollen sich noch verschiedene andere französische Militärs unter dem Schutzmantel der deutschen Uniform in der Umgegend aufhalten. (Anm. der Red.: Die Geschichte erscheint uns etwas mysteriös und es dürfte ratsam sein, sie mit Vorsicht aufzunehmen.)

(-) **Stockach**, 17. Okt. Die Geldsammlung für das Rote Kreuz hat auch in den letzten Wochen wieder reiche Zuwendungen erhalten, sodaß jetzt die Summe von 13 200 Mark erreicht ist.

(-) **Hechingen**, 17. Okt. (Erdstoß.) Ein überaus starker Erdstoß wurde am Mittwoch abend kurz nach 8 Uhr in der ganzen Stadt wahrgenommen; er war einer der stärksten in unserer Gegend.

— **Rückbeförderung von mittellosen Flüchtlingen nach Ost- und Westpreußen.** Mittellose Flüchtlinge aus Ost- und Westpreußen, die nach ihrer Heimat zurückkehren wollen, werden auf sämtlichen deutschen Bahnen frei befördert. Die Flüchtlinge müssen eine Bescheinigung des Kriegsbureaus, des Polizeipräsidiums in Berlin oder eines Bürgermeisters oder Landrates vorlegen, daß sie mittellos sind und daß die Rückkehr erwünscht ist.

(-) **Heidelberg**, 16. Okt. Auf dem bei der neuen Kaserne hergerichteten Gefangenenlager wurden gegen 350 französische Offiziere untergebracht, außerdem 40 gefangene französische Soldaten, die zur Bedienung der Offiziere gehören; 70 Landsturmleute werden die Ueberwachung übernehmen.

(-) **Furtwangen**, 16. Okt. Zur Vornahme von Notstandsarbeiten genehmigte der Bürgerausschuß einen Betrag von 50 000 Mark.

(-) **Triberg**, 16. Okt. Auf die in den Zeitungen erfolgte Aufforderung sind bei der hiesigen Reichsbanknebenstelle 80 000 Mark in Goldstücken eingeliefert und gegen Papiergeld umgetauscht worden.

Badisches Eisenbahnpersonal in Feindesland.

Am Freitag abend 7.40 Uhr trat eine badische Eisenbahnkolonne von zusammen 320 Beamten und Arbeitern von Karlsruhe aus die Ausreise nach dem Feindesland an. Die Kolonne steht unter der Leitung des Regierungsrats Dr. Roser bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen. 6 Betriebsingenieure, je 7 Stationsvorsteher, Stationsassistenten und Expeditionsbeamte sowie eine Anzahl Telegraphisten stehen ihm als Hilfskräfte zur Seite. Das vorläufige Ziel der Kolonne ist Ch . . . . . im belgischen Kohlengebiet. Außer dieser Betriebskolonne wurden von der badischen Eisenbahnverwaltung eine Baukolonne mit 150 Mann, eine Werkstättenkolonne mit 107 Mann, eine Telegraphenbetriebskolonne mit 42 Mann, eine Telegraphenkolonne mit 27 Mann, und eine Zugbegleitkolonne mit 40 Beamten und Arbeitern gebildet. Ihre Abberufung kann jederzeit erfolgen. — Etwa 40 Maschinen mit Personal sind schon vor ungefähr 14 Tagen nach Belgien abgegangen. — Außer diesen eben genannten Kolonnen bestehen bekanntlich noch die Feldeisenbahnformationen mit rein militärischem Charakter, an welche die badische Eisenbahnverwaltung gleich zu Beginn des Krieges rund 200 Beamte und Arbeiter abgegeben hat. Da ungefähr 1000 Bedienstete unserer badischen Staatsbahnen sich dem Heer befinden, so beläuft sich die Gesamtzahl des abkömmlich erklärten Eisenbahnpersonals auf ungefähr 1770 Personen, also auf 6 Prozent des Personals.

Gerichtssaal.

(-) **Konstanz**, 16. Okt. Die Strafkammer verurteilte den 35jährigen verheirateten Agenten Willy Eichhorn von Saalfeld wegen Betrugs im Rückfall zu drei Jahren ein Monat Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe. Der Verurteilte hatte in verschiedenen Ortschaften der Bezirke Pfullendorf, Meßkirch, Engen, Radolfzell, Waldshut und St. Blasien sich als Direktor von Banken und Kommissionsgeschäften ausgegeben, und die Leute durch schwindelhafte Angaben um zum Teil beträchtliche Beträge gebracht.

Württemberg.

Die württembergischen Verluste.

Das Württ. Armeekorps hat in den bis jetzt erschienenen 40 amtlichen Listen folgende Verluste zu verzeichnen, wobei allerdings die nachträglichen Berichtigungen nicht berücksichtigt sind: Gefallen 189 Offiziere, 2916 Mannschaften, zusammen 3105; verwundet 402 Offiziere, 13 041 Mannschaften; zusammen 13 443; vermißt 16 Offiziere, 2875 Mannschaften, zusammen 2891; erkrankt 8 Offiziere, 187 Mannschaften, zusammen 190. Von den Verwundeten ist erfreulicherweise ein großer Teil schon wieder als geheilt entlassen und konnte zur Front zurückkehren.

Stuttgart, 17. Okt. Vom Herrn Oberbürgermeister Lautenschlager erhalten wir folgende Zuschrift: In der Presse des Auslandes wird die schon vor Wochen in deutschen und österreichischen Zeitungen richtig gestellte Behauptung verbreitet, in Stuttgart würden französische Kriegsgefangene zum Straßenkehren herangezogen. Zu dem Gerücht gab Anlaß ein photographisches Bild, das eine kleine Gruppe mit Besen und Gießkannen ausgerüsteter französischer Gefangener darstellt; diese Leute hatten aber nicht die Aufgabe, die Straße zu reinigen; vielmehr mußten sie ein zur Aufnahme von Kriegsgefangenen bestimmtes Gebäude in Stand setzen. Mit Straßenreinigungsarbeiten war in Stuttgart kein Kriegsgefangener beschäftigt und auch in Zukunft werden die Kriegsgefangenen zu Straßenreinigungsarbeiten nicht verwendet werden.

(-) **Stuttgart**, 17. Okt. Gewalttätigkeiten im feindlichen Ausland.) Die K. Stadtdirektion sendet uns folgende Zuschrift: Bis jetzt sind nur die von Belgiern gegen unsere Landsleute verübten Gewalttätigkeiten amtlich aufgenommen worden. Nunmehr sollen auch die Gewalttätigkeiten festgestellt werden, die in den übrigen feindlichen Ländern von Zivilbehörden oder der Bevölkerung gegen deutsche Zivilpersonen verübt worden sind. Ferner sind auch Bekundungen über Gewalttätigkeiten entgegenzunehmen, die gegen österreichisch-ungarische Staatsangehörige im feindlichen Ausland verübt worden sind. Es werden daher alle Einwohner des Stadtdirektionsbezirkes, die aus eigener Wahrnehmung solche Mißhandlungen oder Grausamkeiten gegen deutsche Reichsangehörige und Oesterreicher oder Angriffe auf ihr Eigentum bezeugen können, aufgefordert, ihre Wahrnehmungen bei der Stadtdirektion, Neue Brücke 21, zur Niederschrift zu geben. Es wird dringend ersucht, daß alle diejenigen, aber auch nur diejenigen, die wesentliche Mitteilungen aus eigener Wahrnehmung zu machen oder zuverlässige briefliche Nachrichten erhalten haben, dieser Aufforderung bereitwillig Folge leisten.

(-) **Hohenheim**, 17. Okt. (Erdbeben.) Heute morgen verzeichneten die Instrumente der Erdbebenwarte ein ziemlich starkes Erdbeben, dessen Herd in einer Entfernung von etwa 1800 Kilometer liegt (vermutlich in der Nähe von Konstantinopel). Der erste Vorläufer traf hier um 7 Uhr 26 Minuten ein, 5 Minuten später folgten starke Wellenbewegungen.

(-) **Tübingen**, 17. Okt. (Kraftwagenverkehr.) Vom 22. Oktober ab werden die Kraftwagenfahrten zwischen hier und Degerloch wieder über Bebenhausen geleitet. In den Abgangs- und Ankunftszeiten der Kraftwagen tritt keine Veränderung ein. Die Postbotenfahrten zwischen hier und Bebenhausen über Hagelloch kommen von diesem Tag an in Wegfall.

(-) **Pfullingen**, 17. Okt. (Brand.) Gestern nacht ist an der Kreuzstraße das Anwesen des Bäckers Taigel niedergebrannt, das Nachbarhaus konnte aber gerettet werden. Schon vor einigen Tagen ist hinter dem Friedhof ein Strohhaufen niedergebrannt. In beiden Fällen sollen zündelnde Kinder die Ursache des Schadenfeuers sein.

(-) **Hechingen**, 17. Okt. (Erdstoß.) Ein überaus starker Erdstoß wurde am Mittwoch abend kurz nach 8 Uhr in der ganzen Stadt wahrgenommen; er war einer der stärksten in unserer Gegend.

(-) **Maitis** OA. Göppingen, 17. Okt. (Tägliches Ende eines Veteranen.) Auf der hiesigen Station der Nebenbahn Göppingen—Gmünd wurde gestern vormittag ¾9 Uhr der betagte Hilfspostbote David Kucher von der Lokomotive erfaßt und in Stücke zerschnitten. Der Verunglückte war Veteran von 1870/71 und beabsichtigte demnächst aus dem Dienst zu scheiden.

Wetterbericht.

Der Hochdruck hat sich nach Norden gewandt. Im Südwesten bildet sich ein flacher Luftwirbel, der die Nebelbildung begünstigt. Für Dienstag und Mittwoch steht meist trübes, aber in der Hauptsache trockenes Wetter bevor.

Ein Besuch auf dem Truppenübungsplatz Münsingen

GKG. Wir nähern uns auf der Straße, die von Münsingen über die Auingen heraufführt, dem großen Eingangstor des Lagers, vor dem ein Landsturmmann Wache hält. Er weist uns nach einem Gebäude innerhalb des Tors, nach der Hauptwache, wo wir uns eine Besuchskarte holen müssen. Dort sind einer oder zwei Schreiber in eifriger Tätigkeit und bald haben wir auch eine Karte in Händen, auf der in lakonischer Kürze geschrieben steht: „Mann besuchen" oder „Sohn besuchen". Nun sind wir also im „Lager" und können es kreuz und quer durchstreifen. Wir gehen die Hauptstraße hinauf, Bäume zu beiden Seiten und dahinter die sogen. Baracken, Leutnantsbaracken, Hauptmannsbaracken, Geschäftszimmerbaracken, Mannschaftsbaracken, Pferdebaracken usw. Die Baracken sind festgefügte, niedere langgestreckte, teils zwei-, meist einstöckige Gebäude aus Backsteinen oder Holz, in denen man gut untergebracht ist. Linker Hand, wenn wir die sachte ansteigende Hauptstraße hinaufgehen, liegt das Postgebäude, dann kommen hüben und drüben, quer zur Hauptstraße, die langen Züge der Mannschaftsbaracken. Auch hier hat, wie in jedem ordentlichen Dorf oder Städtchen, jede Straße ihren Namen: Villiersstraße, Champignystraße usw.

Wir treten nun hinein in eine der Mannschaftsbaracken: Betten, nichts als Betten, immer 2 übereinander für nahezu eine Kompagnie in einer jeden Baracke; im Mittelgang ein Tischgestell, an dem die vielleicht eben von der Uebung heimgekehrte Mannschaft steht und eifrig die Gewehre wieder blank tummelt. Mancher widmet sich auch mit Eifer dem Geschäft des Kauens, denn die frische strenge Luft hier oben macht hungrig, und in den vielen, vielen Päcken, die die Post auch hier jeden Tag zu bewältigen hat, wandert ja mancher gute Bissen von „Müttern", von daheim herauf, der kameradschaftlich geteilt wird. Gearbeitet wird tüchtig und zielbewußt, das können wir sehen. Täglich wird ausgerückt zur Uebung, in kleineren oder größeren Trupps, zu Fuß, zu Pferd, mit heiber, dreiviertel oder ganzer Packung auf dem Rücken. Geschützfeuer kracht auf den Höhen, zuweilen gibt's auch Nachtübung. Da wird es um Mitternacht lebendig im Lager wie in einem Ameisenhaufen, Pferdegetrappel, gedämpfte Kommandorufe, lange, grauschwarze Züge von Menschen, die sich hinausbewegen. Draußen wird Stellung genommen, gefochten mit dem markierten Feind, bis in den ersten Stunden des Morgens zum Umkehren geblasen wird. So müssen wir uns vorbereiten auf den furchtbaren Ernst, der draußen wartet.

Doch wir müssen weiter gehen und treten wieder aus der Baracke. Da sehen wir die Soldaten mit blanken Zinnschüsseln zur Küchenbaracke laufen, um die Mittagsration zu holen. Nur einen flüchtigen Blick in die Küche, da stehen ein paar riesige Kessel, viel größer als Waschkessel, in diesen sieden große Stücke Fleisch; auf einem großen Herd gegenüber kocht und brodelt es. Auf dem Boden stehen große Mulden, in denen eben der Salat angemacht wird für etwa 1200 Mann. Daß hier gut und kräftig gekocht wird, durfte ich mich selbst durch freundlich verabreichte Kostprobe überzeugen.

Nun steigen wir die Hauptstraße vollends hinauf bis auf die Höhe, wo zunächst in langen Reihen die Kanonen und Protzen aufgestellt sind; dahinter aber zeigt sich unsern Augen ein ganz anderes Bild: lange, weiß- und rotgestreifte oder sandgelbe Zelte, dazwischen in Gruppen oder einzeln, bunte Gestalten. Ein Stacheldrahtzaun umgibt den Platz, etliche Landsturmmänner mit aufgepflanztem Seitengewehr halten Wacht. Da stehen nun die Gefangenen beieinander, auf dem Kopf das blaue oder rote Käppi, die Gesichter vielfach scharf geschnitten mit dunklem Schnurrbart und dunklem Haar, seltener blond; die langen blauen Mäntel decken nach unten das leuchtende Rot der Hosen etwas zu. Ein anderes Aussehen zeigen die Alpenjäger, die ganz in blau gekleidet sind und auf dem Kopf die dunkelblaue schieshängende Tellermütze oder den einseitig aufgekrempten Andreas-Hofer-Hut tragen. Es geht den Gefangenen anscheinend gut hier oben; sie bekommen dreimal in der Woche Fleisch und sonst ihr auskömmliches, natürlich etwas einförmiges Essen; einen Teil von ihnen sieht man auch täglich an der Arbeit. Und weil es für die an wärmeres Klima gewöhnten Franzosen in den Zelten bald zu kalt wird, baut man etwas mehr im Hintergrund auch für sie lange Holzbaracken, in denen sie gegen die rauhen Alblüfte hinreichend geschützt sind. —

Einen letzten Blick noch werfen wir herunter von der Höhe auf das Kriegerdorf. In schnurgeraden Linien ist es angelegt und doch wirkt es infolge der Baumreihen nicht öde und eintönig, die alle Straßen einfassen, wir wundern uns im Gegenteil, wie schön alles zum Teil sogar parkartig bepflanzt ist. Vollends jetzt, wo der Herbst die Ahornbäume in leuchtende Farben gekleidet hat, und wenn vielleicht noch ein Sonnenstrahl darüber glänzt und die langen Holzbaracken so friedlich dazwischen hingestreckt liegen, muß man sagen: es ist schön hier oben! Und wir könnten uns der Freude über das Bild in der Tat hingeben, wenn nicht über dem ganzen buntbewegten Leben der Ernst des Krieges läge, der beinahe aus allen Gesichtern spricht und der nirgends eine übermütige Stimmung aufkommen läßt.

Lokales.

Aus der Sitzung der Gemeindekollegien vom 16. Oktober 1914. Zu Beginn der Sitzung gedenkt der Vorsitzende der im Kampfe fürs Vaterland vor dem Feinde gefallenen hiesigen Einwohner: Erick Finckh, Sohn des Forstmeisters Finckh, Ernst Schraft, Sohn der Witwe Schraft in Nonnenmiß, Friedrich Schneider, Sohn des Taglöhners Friedrich Schneider, Hermann Mutterer, Sohn des Oberholzhauers Karl Mutterer. Die Gemeindekollegien erheben sich zum ehrenden Andenken an die Gefallenen von den Sitzen.

Der Unterricht an der Gewerbeschule wird über die Dauer des Krieges neu geregelt und die Lehrer in ihre Belohnungen eingewiesen.

Die als Notstandsarbeiten ausgeführte Herstellung einer Strecke des Blöcherwegs und Grundwegs mit Vorlage und Neubeschotterung wird im Laufe nächster Woche fertig gestellt sein. Es handelt sich dann um Fürsorge für weitere Arbeitsgelegenheit für die hiesigen Arbeitslosen. Zufolge Vorschlags des Stadtvorstands wird beschlossen, als Fortsetzung der Notstandsarbeiten weitere 400 m des Blöcherwegs und 300 m des Grundwegs mit einem Aufwand von etwa 8000 Mk. neu chaussieren zu lassen.

Der Karl Kappelmann, Schmieds Witwe hier wird zu den Herstellungskosten ihrer Hofmauer ein unverzinslicher Vorschuß aus der Stadtkasse gewährt.

Der Zentralverband süddeutscher Wandergewerbetreibender und Berufsgenossen hat in einer Eingabe an das K. Ministerium des Innern gebeten, dahin wirken zu wollen, daß die württembergischen Gemeinden ihre Märkte im Interesse des allgemeinen Erwerbslebens und der Familien seiner im Felde stehenden Mitglieder während der Kriegszeit nicht aufheben. Es wird beschlossen, den Andreasmarkt in Berücksichtigung dieses Gesuchs in hergebrachter Weise abzuhalten.

Das Stadtbauamt legt Plan und Kostenvoranschlag über eine anstelle des baufälligen Lindenstegs zu errichtende Fußgängerbrücke aus Eisenbeton vor. Die Baukosten belaufen sich hienach bei Uebertragung des Brückebaues an die Firma Ludwig Bauer in Cannstatt, welche das billigste Angebot eingereicht hat, auf 4500 Mk. Es wird beschlossen, die Ausführung der Brücke und die Uebertragung der Arbeiten an die genannte Firma auf Grund ihrer Offerte vom 1. Okt. d. J. zu genehmigen und hiezu höhere Genehmigung einzuholen. Der Firma Bauer wird die Auflage gemacht, soweit es die Bauarbeiten gestatten, nur hiesige Arbeiter bei dem Bau zu beschäftigen.

Es folgen noch Schätzungen und verschiedene kleinere Gegenstände.

Auf dem Feld der Ehre gefallen!

Der Reservist August Treiber, von Wildbad, ist an seiner schweren Verletzung am 7. Sept. in St. Dié verstorben.

Ehre seinem Andenken!

Neueste Nachrichten des W.T.B.

Großes Hauptquartier, 18. Okt. (vorm.)

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz verlief der gestrige Tag allgemein ruhig. Die Lage ist unverändert. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist ein Vorgehen unserer Truppen in der Gegend von Lyck. Der Kampf bei und südlich von Warschau ist andauernd.

Berlin (amtlich). Am 17. Oktober nachmittags gerieten unsere Torpedoboote S 115, S 117, S 118 und S 119 unweit der holl. Küste in Kampf mit dem englischen Kreuzer Untaundet und mit 4 engl. Zerstörer. Nach amtl. engl. Nachrichten wurden die deutschen Torpedoboote zum sinken gebracht und von der Besatzung 31 Mann in England gelandet.

Stellv. Chef des Admiralstabs Behnke.

Oesterreichischer Sieg über die Russen!

Wien, 17. Okt., mitt. Amtlich wird verlautbart: Sowohl die in der Linie Stary-Sambor-Medyka und am San entbrannte Schlacht als auch unsere Operationen gegen den Dniester nehmen einen guten Verlauf. Nördlich Wyszkow wurden die Russen abermals angegriffen und geworfen. Bei Synowucko forcierten unsere Truppen den Styjfluß und gewannen die Höhen nördlich des Ortes und nahmen die Verfolgung des Feindes auf. Ebenso gelangten die Höhen nördlich Podbuz und südöstlich Stary-Sambor nach hartnäckigen Kämpfen in unseren Besitz. Auch nördlich des Strwiaflusses schreitet unser Angriff vorwärts. Nördlich Przemysl beginnen wir bereits auf dem östlichen Sanufer festen Fuß zu fassen. Die Zahl der während unserer jetzigen Offensive gemachten Gefangenen läßt sich noch nicht annähernd übersehen. Nach bisherigen Meldungen sind es schon mehr als 15000.

Patologische Leute.

Paris. Ein großer Teil der belg. Flüchtlinge wurden von Paris nach Südfrankreich gesandt. Sie erzählten in ihrer patologischen Aufregung unglaubliche Geschichten von angeblichen deutschen Grausamkeiten.

Englands Bedrängnis in Indien.

Konstantinopel. Nach zuverlässigen Informationen passierten am 17. Oktober 3 aktive engl. Bataillonen von Malta den Suezkanal auf dem Weg nach Indien. Diese Tatsachen deuten darauf hin, daß in Indien die Bedrängnis der Engländer zunimmt

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich E. Reinhardt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche ihre

Familienunterstützung

für den Monat Oktober noch nicht erhalten haben, werden aufgefordert, solche

am Dienstag, den 20. Oktober d. J.

bei der Stadtpflege abzuholen.

Wildbad, den 19. Oktober 1914.

Die Stadtpflege.

Fürs Feld

die beste Unterkleidung aus

Wolle

Hemden Beinkleider
Socken Unterjacken
Leibbinden
Gestrickte Westen

Kniewärmer Pulswärmer
Brust- u. Rückenwärmer Kopfschützer

empfehlen zu billigen Preisen

Geschwister Freund.

Schuhwaren.

Empfehle in großer Auswahl **Herren-, Damen-, Kinder-Schuhe** u. **-Stiefel** in erstklassigen Fabrikaten und vorzüglicher Paßform in allen Lederfarben. **Arbeiterschuhe** und **Stiefel** in prima Qualität. **Jagd-, Sport-** und **Touristenstiefel** in allen Größen und Ausführungen. **Gummigaloschen, Haus-, Spangen-, Schnür-** und **Knopfschuhe, Lederpantoffel** u. s. w. Ferner **Einlegesohlen, feinste Schuhcreme, Nestel,** schwarz und farbig, **Plattfußeinlagen, Gummiabsätze** usw. **Reparaturen** rasch, gut u. billigst.

Hermann Lutz jun., Rathausgasse.

Dr LAHMANN-Wäsche

für Herren, Damen u. Kinder

ist unentbehrlich für den täglichen Gebrauch, unübertroffen für jede Jahreszeit.

Begünstigung d. Stoffwechsels
Stärkung der Blutzirkulation und des Nervensystems
Unbehinderte Hauttätigkeit
Gleichbleibende, vermittelnde Durchlässigkeit
Langsame und vollkommene Aufsaugung der Körperausdünstungen
daher
kein plötzliches Abkühlen bei Schweiss
somit
vorzüglicher Erkältungsschutz
sowie
Wärmeerzeuger u. Regulierer
Leichtes Waschen ohne einzulaufen
Keinerlei Hautreiz, stets weich und dehnbar
Grosse Haltbarkeit, beste Ausführung
Billig im Gebrauch

Niederlage: **Ph. Bosch,** Wildbad

Geschwister Horkheimer

empfehlen ihr **Lager** in

Wollgarnen, Socken und Strümpfen,

nur beste Fabrikate zu den billigsten Preisen.

— Eine —

Wohnung

von 3 Zimmer (Glasabschluß) samt Zubehör und Garten auf 1. Januar **zu vermieten.**

Hohenlohestr. 227.

Neuen süßen, prima

Ellmendinger.

Cafe Bechtle,
Weinstube.

Kaffee's

fein und reinschmeckend
pr. Pfd. 1.60 bis 2.20 Mk.

Kakao

garant. rein u. leicht löslich.
Fabrikate von
Suchard, Waldbaur, Hildebrands Sohn
pr. Pfd. 1.60, 2.—, 2,40 Mk.
Van Houtens holländisch. Kakao in Dosen.

Feinste Ceylon- und Chinesische **Tee's**
pr. Pfd. von 2.40 bis 6 — Mk.

Raulahka-Ceylon-Tee mit Blüten

Drogerie Grundner
Inh.: **Herm. Erdmann.**

Deutsche Kriegssterbekasse 1914.

Errichtet mit Genehmigung des Kaiserlichen Aufsichtsamt für Privatversicherung in Berlin von der

Nürnberger Lebensversicherungs-Bank A.-G. in Nürnberg.

Die Einrichtung gibt **auf rein gemeinnütziger Grundlage** den Kriegsdienstpflichtigen und deren Angehörigen Gelegenheit, die Auszahlung eines Kriegssterbegeldes sicher zu stellen. Die Beteiligung erfolgt ohne besondere Formalitäten durch Lösung von Anteilscheinen. **Die gesamten Einzahlungen werden ohne jeden Abzug** nach Maßgabe des § 6 der Bedingungen **an die Hinterbliebenen der von Kriegssterbefällen betroffenen Mitglieder der Kasse verteilt. Auch der Zinsertrag der Einzahlungen kommt,** soweit er durch die bar aufgewendeten Verwaltungskosten nicht aufgezehrt wird, **zur Verteilung.** Sollte der Zinsertrag zur Deckung der Verwaltungskosten nicht ausreichen, so trägt den Fehlbetrag die Nürnberger Lebensversicherungs-Bank. Ihren Beamtenapparat stellt die Bank in den Dienst der guten Sache.

Ist der in die Kriegssterbekasse aufzunehmende Kriegsdienstpflichtige bereits ins Feld gerückt, so können die **Anteilscheine auch durch die Angehörigen, durch Arbeitgeber usw.** des Kriegsteilnehmers **gelöst werden.**

Frauen, Väter, Mütter, Geschwister usw. versäumt also nicht, **Eure im Felde stehenden Männer, Söhne, Brüder usw. in die „Deutsche Kriegssterbekasse" einzukaufen!**

Der Preis des Anteilscheins ist auf 5 Mark festgesetzt.

Für einen Kriegsdienstpflichtigen können bis zu **50 Anteilscheine** gelöst werden.

Wenn die Verluste in dem Krieg im Verhältnis ungefähr die gleichen sein werden, wie im Kriege 1870/71, **so werden auf jeden von einem Kriegssterbefall betroffenen Anteilschein** je nach dem Militärverhältnis des Kriegsteilnehmers (§ 6 der Bedingungen) ungefähr **100—150 Mark** verteilt werden können. Auf 50 Anteilscheine würden also voraussichtlich **5000—7500 Mark** entfallen.

Nähere Auskunft erteilt

Ludwig Müller, Wildbad.

Reinlichkeit bedeutet Gesundheit.

Feldpost-Briefe mit Artikeln zur Körperpflege

enthaltend

1 Stück Seife von	10 Pf.	bis	1.— Mk.
1 Schwamm „	30 „	„	5.— „
1 Waschlappen „	10 „	„	—.50 „
1 Zahnbürste „	45 „	„	1.20 „
1 Tube Zahnpasta von	60 „	„	1.— „
oder verb. Schlemmkreide	20 „		
1 Dose Vaseline oder Lanolin	10 „		
1 Taschenspiegel von	10 „	„	—.40 „

ferner

1 Paar Hosenträger, extra stark	1.50	bis	3.— Mk.
1 „ Wickelgamaschen (Spiralbinden)	3.40 „		

Liebesgaben in Großem

Seife in Kistchen	4 Dutzend	5.—	Mk.
Prima Toiletteseife	4 1/2 „	10.—	„
Zahnbürsten	1 „	4.50	„
„	1 „	10.—	„

empfiehlt

Chr. Schmid, Wildbad.

Empfehle mein aufs beste sortiertes

Schuhwaren-Lager

von einfach bis feinst.

Rindlederne **Stiefel** bis zu den feinsten Boxkalf und Chevreaux für Herren, Damen, Knaben und Mädchen in vorzüglicher Paßform mit Sommerfutter u. warm gefüttert. Ferner Tuch- und Filz-Oefen- und -Knopfstiefel, Filzschnallenstiefel mit und ohne Besatz. Echte **Kamelhaarschuhe** und **Schnallenstiefel** für Herren, Damen, Knaben und Mädchen in großer Auswahl. **Reitstiefel,** hohe Zungenstiefel (beschlagen), rindlederne **Rohrstiefel** und **Arbeiterschuhe** (schwer beschlagen), rindlederne Hackenstiefel mit geschlossener Zunge. Wasserdichte rindlederne und juchtenlederne **Jagd-** und **Touristenstiefel,** beste Qualität. Turnschuhe, Holzschuhe mit Schnallen, Holzschuhe, Rohrstiefel mit und ohne Filzfutter und noch viele Sorten, die hier nicht bezeichnet sind. Verschiedene Sorten Einlege- und Filzaufnähsohlen.

Schuhfett, Marke „Büffel", versch. Creme und Lacke (schwarz und farbig) usw., trotz des enormen Aufschlags, zu mäßigen Preisen.

Hochachtungsvoll

Wilh. Lutz, Hauptstraße 117.

Prima Feldpost-Zigarren

in starkem Karton verpackt

5 Stück	30 Pfg.	10 Stück	60 Pfg.
5 „	40 „	10 „	80 „
5 „	50 „	10 „	1.— Mk.

sind zu haben bei

Robert Treiber, König-Karlstr. 96.

Diese Karton sind fertig zum Versandt und nur noch mit Adresse zu versehen.

Die 10er Karton kosten 20 Pfg. Porto; diejenigen mit 5 Stück Inhalt werden **portofrei** versandt

Briefe können bequem beigegeben werden.

Chokolade-Liebesgabe

verpackt in einem Soldatenbriefkarton, empfiehlt

Carl Wilh. Bott.

Die Verpackung ist den Feldpostvorschriften entsprechend, so daß nur noch die Adresse des Empfängers aufgeschrieben und sogar ein Brief eingelegt werden kann. Das Porto für solche Liebesgaben beträgt nur 10 Pfg.

Selbstgemachte Herrenanzüge

Burschenanzüge, sowie Kinderanzüge und Hosen

empfiehlt

Robert Riexinger
Schneidermeister.

Nähmaschinen

erstklassige deutsche Fabrikate

zum Stopfen u. Sticken eingerichtet

Ueber 2 1/2 Millionen im Gebrauch, in Qualität unübertroffen.

Gründlichen Unterricht in allen Fächern gratis.

Langjährige fachmännische Erfahrung.

Reparaturwerkstätte. **Ersatzteile.**

H. Riexinger,
Messerschmiedmeister.

Blutbildende

Nähr- u. Kräftigungsmittel

Medizin.- u. techn. Präparate

Mineralwässer

zu Originalpreisen

erhält man stets **frisch** und **gut** in der

Drogerie Grundner
Inh.: **Herm. Erdmann.**

Musikmappen	Schirmhüllen
Markttaschen	Rucksäcke
Kellnerinnentaschen	Wäschesäcke
Damentaschen	Verlängerungstaschen
in neuesten Mustern	Plaidriemen
Brieftaschen	Handkoffer
Schreibmappen	Blusenkoffer
Portemonnaies	Hundeleinen
Zigarrenetuis	Hundehalsbänder
Lederuhrenarmbänder	

empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Josef Mayer, König-Karl-Strasse 70.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw